

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 6

Artikel: Schellenberg verzweifelt wegen der Kritik am "Tagesfernsehen"
Autor: Ellenberger, Gottlieb / Orlando [Eisenmann, Orlando]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gottlieb Ellenberger

Schellenberg verzweifelt wegen der Kritik am «Tagesfernsehen»

Seit dem 1. Februar beglückt uns Peter Schellenberg mit dem «Tagesfernsehen». Nachdem der Programmdirektor vor Jahren als erste Amtshandlung die freche Vorabendsendung «Karussell» abgewürgt hatte — «weil vor 19 Uhr sowieso kein Schwein zuschaut!» —, schaffte er mit dem Tagesprogramm einen gesinnungsmässigen Fallrückzieher mit doppeltem Rittberger! Gespannt wartet Schellenberg nun auf die ersten Reaktionen.

Der Tag danach: Nach den ersten sieben Stunden «Tagesfernsehen» vom 1. Februar getraut sich Programmdirektor Peter Schellenberg fast nicht ins Büro, weil er ahnt, dass sich auf seinem Pult die Briefe von erzürnten Zuschaubern stapeln. Vorsichtig öffnet Schellenberg die Tür zu seinem Büro und schaut mit gespannter Erwartung durch den schmalen Türspalt zu seinem Schreibtisch — auf dem aber nur drei Briefe liegen!

«Kommen Sie nur rein, Chef!» Seine Sekretärin lächelt aufmunternd. Sie hat schon alles vorbereitet für den «worst case» — wenn alle Briefschreiber das neue «Tagesfernsehen» so brutal in der Luft zerreißen, wie es sonst nur der literarische Sensenmann Marcel Reich-Ranicki mit den neuen Büchern von Günther Grass macht. Aus ihrem Vorzimmer bringt sie ein Paket Zigaretten und eine Schachtel Pralinés — Glimmstengel und Süßigkeiten wirken auch bei einem Programmdirektor stressabbauend.

Schoggi gegen die Angst vor dem GAU

Bevor die Sekretärin aus dem Büro geht, fragt sie Schellenberg noch, ob er noch was möchte: «Coffee, tea, me...?» Lächelnd steht das reizende Geschöpf in einem knappen Kostüm von René Lezard vor Schellenberg — die zarteste Versuchung, seit es Schokolade gibt —, aber der Programmdirektor hat heute kein Auge für Süßes. Ihn erwartet der GAU — eine Konfrontation mit den «Größten Anzunehmenden Unfähigkeit» am Tag nach der Einführung des «Tagesfernsehens».

Skeptisch schaut Peter Schellenberg auf den Absender des ersten Briefes. Der akkurate Schriftzug des «Vereins Schweizerischer



Gymnasiallehrer» lässt nichts Gutes erwarten. Der Programmdirektor öffnet das Couvert — und traut seinen Augen nicht:

«Sehr geehrter Herr Schellenberg

Wir möchten Ihnen für die Einführung des «Tagesfernsehens» danken. Insbesondere für die Wiederholung aller 475 Folgen der «Lindenstrasse»! Es überrascht Sie vielleicht, dass unsere Gymnasiasten nicht mehr wie seit 200 Jahren Schillers Gedicht «Die Glocke» auswendig lernen müssen, sondern ganze Folgen der «Lindenstrasse». Auch die humanistische Bildung geht eben mit der Zeit, und die Wiederholung der «Lindenstrasse» im «Tagesfernsehen» unterstützt unsere Bemühungen zur Erhaltung der deutschen Sprache sehr!»

Kann man «Lassie» nicht kolorieren?

Kopfschüttelnd legt der Programmdirektor den Brief der Gymnasiallehrer zur Seite. Das kann doch nicht wahr sein, dass diese Gralshüter der deutschen Sprache sein «Tagesfernsehen» nicht verabscheuen. Die haben wohl einen Schuss in der Kanzel!?! Peter Schellenberg nimmt den zweiten Brief zur Hand — und versteht die Welt nicht mehr:

«Lieber Herr Schellenberg

Mit ausserordentlicher Freude haben wir aus den Programmzeitschriften entnommen, dass im «Tagesfernsehen» sämtliche 163 Folgen der Familienserie «Lassie» wiederholt werden. Damit werden die Abenteuer dieses Wunderhundes auch einer jüngeren Generation zugänglich gemacht, die in den 50er Jahren noch nicht einmal geboren war. Könnten Sie übrigens die allerersten, schwarz-weißen «Lassie»-Folgen nicht nachträglich noch kolorieren lassen? Sonst müssen wir nämlich künftig schwarzweisse Hunde züchten ...!»

Mit freundlichen Grüßen von den Schweizerischen Collie-Züchtern ...»

Und jetzt auch noch Schawinski ...

Zitternd öffnet Peter Schellenberg den letzten Brief mit dem Absender Dr. Roger Schawinski, SRG-Kritiker. Schawinski hat das Pulver und gleich danach «Radio 24» erfunden — er kann das «Tagesfernsehen» nicht befürworten — oder etwa doch? «Lieber Freund Schellenberg ...» — Schon Schawinskis Anrede ist so provozierend liebenswürdig, dass sich dem Programmdirektor die Zehennägel hochbiegen.

«Ich freue mich, dass Du aus dieser öffentlich verschlafenen Anstalt endlich einen knallharten Kommerzsieder gemacht hast! Die Kaltschnäuzigkeit, mit der Du für ein paar zusätzliche Werbespots Deine Überzeugung über Bord und 5 Millionen Franken in das «Tagesfernsehen» hineingeworfen hast, überzeugt auch den letzten SRG-Kritiker: Das Schweizer Fernsehen DRS macht nicht Werbung, um teure Programme zu finanzieren — sondern Programme, um teure Werbung zu senden!»

Der Programmdirektor hält diese Lobreien nicht mehr aus und schreit hysterisch auf: «Wieso reklamiert niemand? Was habe ich bloss falsch gemacht?» Dann ist es ruhig in seinem Büro. Nichts Gutes ahnd, schaut die Sekretärin durch den Türspalt und sieht Peter Schellenberg zusammengesunken an seinem Pult sitzen: «Mein Gott, diese drei Briefe müssen ja ganz schlimm sein. Er ist wirklich ein geplagter Mensch, mein armer Programmdirektor, niemand kann er es recht machen!»